



## Die Größe steirischer Gärten

Thujenhecken und Dahlienbeete sind nicht alles. Drei Beispiele zeigen die Möglichkeiten zeitgemäßer Landschaftsarchitektur. Und sind noch dazu öffentlich zugänglich.

Von Clarissa Mayer-Heinisch. Fotos: Michael Schuster, Herberstein.

**A**ls Ansporn für alle Hobbygärtner sei's hier einmal gesagt: Es reicht nicht, die Gänseblümchen, Vergissmeinnicht oder Margeriten irgendwo im Garten stehen zu haben. Auch Bäume und Büsche wollen nach tiefsinnigen Prinzipien gepflanzt werden. Ein Labyrinth aus Hainbuchen, ein Spalier aus exotischen Ginkgos oder eine Krokuspyramide sind das Mindeste. Gartenarchitektur heißt der Trend – und auch hier in der Steiermark gibt es Parks, die man sich unbedingt anschauen sollte.

Dieter Kienast, der weltberühmte Schweizer Landschaftsarchitekt, gestaltete die Internationale Gartenschau 2000 in Unterpemstätten – seine Arbeit war quasi

der Auftakt für die neue Gartengestaltung made in Styria. Seinen „Kienast-Garten“, in den er den vorhandenen Baumbestand, das Licht, die Atmosphäre und die Umgebung einbezog, konnte der Künstler selbst nicht mehr sehen. Er ist kurz vor der Fertigstellung gestorben.

Vier Teile haben die Gartenschau ausgemacht. Und während das Blumen- und das Landwirtschaftsfeld verschwunden sind, wird dem Fasan- und dem Berggarten gerade neues Leben eingehaucht. Politiker, Kunst- und Wirtschaftsexperten hatten die zündende Idee, den „Österreichischen Skulpturenpark“ hier anzusiedeln. Startkapital ist die bekannte Breisach'sche Skulpturensammlung. Breisach, der ORF-Doyen, hat zu seiner Intendantenzeit eine bemerkenswerte

Auswahl an Plastiken rund um das ORF-Zentrum drapiert. In den nachfolgenden Jahren ist im wahrsten Sinne des Wortes Gras über die Sache gewachsen, der Skulpturenpark verwitterte zusehends, die Kunstwerke nahmen Schaden. Niki Breisach, seines Zeichens Kongressmanager und Emils Sohn, schloss die richtigen Kontakte. Nun stehen die gesammelten Kunstwerke in Unterpemstätten.

Es ist längst nicht dabei geblieben, weil inzwischen neue Schenkungen, Ankäufe oder Leihgaben die Anzahl der Exponate auf stattliche 40 anwachsen ließ. Erwin Wurms „Fat Car“ ist hier ebenso zu sehen wie Heimo Zobernigs 10 Meter hoher Turm aus Betonschachtringen. Thomas Stimm ist mit einem Podest vertreten, der Kopenhagener Künstler Jeppe Hein, der auch bei der Biennale in Venedig zu sehen sein wird, macht eine Installation am Wasser. Wenn der Besucher sich auf eine bestimmte Bank setzt, wird eine Fontäne aus dem Teich spritzen. Tobias Rehberger, ein deutscher Videokünstler, ist mit der Installation „88 Jahre“ vertreten, einem Film, der so langsam abläuft, dass man seine volle Länge erst in 88 Jahren gesehen hätte.

Die Pläne des Skulpturenpark-Vorstandes sind reichhaltig. Einerseits soll unter Anleitung einer internationalen Jury und mit Hilfe von Sponsorengeldern der Ankauf verschiedener interessanter Objekte ermöglicht werden. Andererseits ist man schon mit Museen in puncto Leihgaben im Gespräch: Das Mumok überlegt, eine dreiteilige Arbeit von Susanna Solana abzugeben, die bisher vor dem Palais Liechtenstein zu sehen war. Ebenso gibt es berechtigte Hoffnung auf das eine oder andere Kunstwerk aus dem Wotruba-Verein. Ende Juni wird der „Österreichische Skulpturenpark“ offiziell eröffnet werden – ab dann ist die Garten- und Landschaftsarchitektur ebenso wie die Sammlung der Skulpturen für jedermann zu sehen.

Fast genauso kunstreich geht es im Park der Conrad-Eybesfelds zu: Auf der Suche



Schloss Eybesfeld: der Name ist dem Ort in Eichenplanen eingeschrieben.



*Feine Ordnung: der Rosengarten auf Herberstein wurde nach alten Plänen rekonstruiert.*

nach einem angemessenen Umgang mit zeitgenössischer Kunst haben sich die südsteirischen Schlossherren Bertran und Christine mit Landschaftsarchitekten ebenso wie mit Künstlern verschiedenster Genres zusammengetan. Adrian Geuze, ein international angesehener Gartenarchitekt aus Rotterdam, hat das Areal unter die Lupe genommen. Seinen Vorschlägen zufolge wurde einerseits die Parkeinfahrt verlegt, andererseits wird er im Westteil des Parks ein „Borobodur“ anlegen, einen Pflanzentempel, der sich über ein gerade entstehendes Gebäude ergießen wird. Der Grazer Architekt Manfred Wolff-Plottegg hat sich's ausgedacht und auch das dazugehörige Wohnhaus entworfen.

Adrian Geuzes Büro – „West 8“ – wird in derselben Ecke des Parks einen „formal garden“ anlegen, in dem gelaserte Metallplatten und Blumen, Hecken oder Gras einen künstlerischen Teppich bilden werden. Die Philosophie der Conrad-Eybesfelds: Tradition mit zeitgenössischer Architektur und Kunst zu verbinden. Tradition ist hier wichtig: Seit 300 Jahren schon ist das Schloss Eybesfeld im Besitz der Familie. Nun drücken Bertran und Christine dem Park ihren Stempel auf. Kunstwerke werden nicht einfach gekauft, sondern vor Ort

geschaffen. Heimo Zobernig hat 1990 auf alten Plänen einen längst verschwundenen Tennisplatz entdeckt und ihn als Betonkunstwerk wieder belebt. Vadim Zakharov hat zwei Jahre später ein mehrteiliges Werk im Park verteilt. Sichtbarster Teil war eine Tafel, die einen Brief des Hausherrn wiedergab, in dem er den Künstler bat, für den Park ein Kunstwerk zu entwerfen. Auf polizeiliche Veranlassung hin musste das Schild entfernt werden, weil lesende Passanten immer wieder einen Verkehrskollaps an der Schlosseinfahrt verursachten.

Im letzten Jahr gelang Michael Schuster ein großer Wurf. Dem josephinischen Katasterplan entnahm er die Informationen und die Idee zu einem riesigen Holz-Schriftzug: „Ei“, als Abkürzung von „Eibisfeld“, das schlussendlich aus einer parkeigenen Eiche gezimmert wurde.

Die Lichtkünstlerin Brigitte Kowanz und der Begründer der Minimal Art, Sol Lewitt, sind die Nächsten, die den Conrad-Eybesfeld'schen Schlosspark mit einem Kunstwerk beglücken werden.

Eine langjährige Freude für Gartenästheten ist daneben der Tierpark Herberstein. Beim Kramen in alten Dokumentationen stolperte die Schlossherrin Andrea Herberstein vor einiger Zeit über

interessante Dinge. Ein Stich von Georg Vischer aus dem Jahr 1681 ließ kleine quadratische Beete in vielen Reihen erkennen. Dieses Areal war aus Unkenntnis seit Jahrzehnten als Abstell- und Lagerfläche missbraucht worden und erst nach der Rodung von Unkraut und Buschwerk kamen Reste von Strukturen zum Vorschein, die sagenhaft schön waren. Eine 300 Jahre alte Hainbuchenallee beispielsweise wurde von Baumchirurgen freigelegt und dient heute als Abgrenzung des Rosengartens gegenüber der wunderschönen Wildnis der Feistritzklamm. Ein Wasserreservoir in der Mitte, das heute wie damals mit einem Pavillon umbaut wurde, und ein historischer Garten sind nun zu sehen. Der obere Teil des Gartens, der Siegmundsgarten, ist eine Hommage an Siegmund Freiherr von Herberstein, der im 15. Jahrhundert als Diplomat im Dienste dreier Kaiser Ruhm erlangte. Als trefende Auszeichnung für diese Benühungen erhielt Herberstein die „Natura 2000“, weil das unberührte Ambiente der Feistritzklamm mit ihren seltenen Schmetterlings- und Käferarten und ihre unberührte Natur in wunderbarem Gegensatz zu der Strenge und Ordnung im historischen Garten stehen.